



Mandil sieht die Kernkraft als einen Weg aus dem Klimaproblem

Foto: epa



Claude Mandil

DIREKTOR DER IEA

Unser Jahresbericht zeigt, dass die Energiezukunft, wenn der bisherige Weg weiter gegangen wird, schmutzig, unsicher und teuer wird. Die Welt kann auch einen Weg in Richtung nachhaltiger Energiepolitik einschlagen, wenn das auch eine große Anstrengung erfordert.

Wenn die Abhängigkeit von Öl und Gas reduziert werden soll und damit der CO₂-Ausstoß, dann könnte die Kernenergie neben alternativen Quellen und der Erhöhung der Energieeffizienz eine wichtige Rolle spielen.



Der Papier-Manager sieht derzeit keine technische Alternative.

Foto: OÖN/Petuely



Ferdinand Fuhrmann

GENERALDIREKTOR SMURFIT NETTINGSDORFER

Das ist eine sehr schwierige Frage. Maßnahme Nummer 1 muss die Steigerung der Energieeffizienz sein, Nummer 2 die Reduktion des Energieverbrauchs, vor allem durch neue Technologie, drittens erneuerbare Energie.

Man weiß heute, dass diese drei Maßnahmen nicht ausreichen werden. Für die Lücke gibt es – derzeit – keine technische Möglichkeit außer der Kernenergie. Nun ist es eine politische Entscheidung, ob man sie in den nächsten 30 bis 50 Jahren, bis neue Technologien da sein werden, nutzen will. Ich sehe derzeit keine andere Alternative.



Pick betreut den tschechischen Stromkonzern CEZ medial.

Foto: OÖN



Vladimir Pick

ATOMLOBBYIST

Alleine wird die Kernkraft den Klimawandel kaum aufhalten können, sie kann jedoch dazu beitragen, die Emissionen von Kohlendioxid zu verringern, was wir in unseren Energie-Debatten, die wir in tschechischen und österreichischen Schulen veranstalten, auch klar sagen.

Dazu kommt noch: Wenn man den Schadstoff-Hauptverursacher, den Verkehr, auf Wasserstoff umstellen möchte, wird man viel Energie brauchen. Und die können wahrscheinlich nur die Hochtemperatur-Kernreaktoren in der nötigen Menge liefern.



Helga Kromp-Kolb leitet das Meteorologie-Institut der BOKU in Wien.

Foto: Frauenakademie



Helga Kromp-Kolb

KLIMAFORSCHERIN

Die Antwort lautet nein, egal, ob man die Kernkraft nun als sicher einschätzt oder nicht. Erstens käme der totale Umstieg auf Kernenergie zu spät. Wir müssen bis 2016 unsere Emissionen um 30 Prozent reduzieren, und das ist insofern unmöglich, als die meisten Kernkraftwerke schon jetzt am Ende ihrer Lebensdauer sind.

Zweitens würden sie Abfallstoffe produzieren, von denen wir nicht wissen, wohin damit. Und drittens sind die Uranvorkommen in 30 Jahren erschöpft. Wirkungsvoll ist nur der Umstieg auf erneuerbare Energien und weniger Energieverbrauch.



Edenhofer ist Chefökonom am Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung.

Foto: Pisk



Ottmar Edenhofer

ÖKONOM

Die Kernenergie als einzigen Weg aus der Klimakrise zu verkaufen, halte ich nicht für gerechtfertigt. Um ihren Anteil an der weltweiten Stromproduktion bis 2030 nur konstant zu halten, müsste sich die Zahl der Kernkraftwerke bis dahin verdoppeln.

Erfolgversprechender ist ein Mix aus Steigerung der Energieeffizienz, alternative Energiequellen und die Abscheidung des Kohlenstoffs bei den fossilen Energieträgern. Für diese Technologie wären dringend höhere Forschungsetats nötig. Derzeit fließt noch ein Großteil des Geldes in die Kernenergie-Forschung.

Kann nur die Kernkraft unser Klimaproblem lösen?

Stimmen Sie ab unter www.nachrichten.at



Foto: ???

OÖN-SPEZIAL

DIE SYMBOLE



Ja



Nein



Unentschieden

Mathilde Halla

ANTI-ATOM-AKTIVISTIN

Auch wenn man von der unlösbaren Problematik des Atom-mülls und der Bedrohung durch Unfälle absieht, kann die Atomenergie nie eine Lösung sein.

Sie ist ein Teil des Problems, schon weil ohne Großeinsatz fossiler Brennstoffe der Betrieb nicht möglich ist. Die hochwertigen Uranerze würden nicht lange reichen und der weitere Ausbau Uranerze zum Einsatz bringen, die noch ein Vielfaches an fossilem Energieeinsatz provozieren würden. Das Klimaproblem ist nur mit sofortigen verbrauchskennden Maßnahmen und Solarenergie in den Griff zu bekommen.

Martin Keplinger

SELBSTSTÄNDIG

Nein, ich glaube nicht, dass unsere Klimaprobleme durch Kernkraft gelöst werden können und sollen. Es gibt genug andere Alternativen, und die technische Entwicklung bleibt auch nicht stehen. Das Energieproblem wird immer größer, aber es gibt genug andere schadstoffarme Möglichkeiten.

Ich bin der Meinung, Finger weg von Kernkraft, man hat sie nie wirklich im Griff. Und da rede ich nicht nur von Temelin. Es muss anders gehen. Außerdem darf man nicht vergessen: wohin mit dem ganzen Atommüll?

Johann Ecker

PENSIONIST, STEYR

Ob die Energieversorgung Europas ohne Kernkraft funktionieren würde, ist die Frage. Die Kernkraft kann zur Lösung des Klimaproblems nichts beitragen, weil die Umweltverschmutzung bereits zu groß ist. Zum Beispiel beachtet keiner den immensen Flugverkehr. Eine Klimaveränderung hat es immer gegeben, man denke nur an die Eiszeiten, die mit eisfreien Zeiten wechselten. Mit dem derzeitigen Standard der Motorisierung, die sich noch steigern wird, wird sich voraussichtlich am Problem nichts ändern.

Barbara Hausjell-Marschner

ASSISTENTIN

Nein. Die Zukunft gehört den alternativen Energien. Nur in bestimmten Bereichen kann Kernenergie eine Berechtigung haben, sie bleibt aber immer gefährlich. Die Konsequenzen können fatal sein. Das Geld sollte in die Forschung für alternative Energien wie Wind, Solar, Wasser und Biomasse investiert werden. Die Entwicklungen auf dem Energiesektor, dass wieder stärker auf Kernenergie gesetzt wird, beobachte ich mit Skepsis. Wir tragen in dieser Frage auch eine große Verantwortung für unsere Kinder.

Leo Gattermaier

TECHNISCHER ANGESTELLTER

Es gibt genug Möglichkeiten, mit alternativen Energieformen einen Ausweg zu finden. Kernkraft mag das Klima schützen – wenn nichts passiert. In jüngster Vergangenheit gab es zwar keine Berichte über Störfälle. Die Atomlobby ist aber stark genug, nicht alles bekannt werden zu lassen.

Die bestehenden Atomkraftwerke reichen völlig aus. Solarenergie, Windkraft und Biomasse müssen weiterentwickelt werden. Steigende Energiepreise dürften das von selbst vorantreiben. Zudem ist enormes Einsparpotenzial vorhanden. Es wird viel Strom verschwendet.



Mathilde Halla war schon in der Anti-Zwentendorf-Bewegung aktiv.

Foto: Köpf



Der 32-jährige Bad Leonfeldner ist gegen Kernkraft.

Foto: eiba



Der pensionierte Tischlermeister wohnt in Steyr.

Foto: stö



Die Wahlwelerin ist Assistentin des Generaldirektors des OPEC-Funds.

Foto: Thaler



Der Innviertler arbeitet bei Scheuch Umwelttechnik in Arolzmünster.

Foto: sedi

